

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur Offizielles Publicationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abohrennungspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30,
halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland
wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern
 kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Administration und Inseraten-Annahme: Dr. Vogt A.-G., Zürich, Sihlstraße 43, Telefon S. 65.49, Postcheck-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäffikon-Zürich, Tel. 60

Nr. 19

Zürich, 13. Mai 1927

IX. Jahrgang

Wochenchronik.

Schweiz.

Die Abstimmung über das eidgenössische Automobilgesetz steht vor der Türe. Das Vorlage von starker Gegnerseite bedroht ist, beweisen nicht nur das rasche Zustandekommen des Referendums, sondern auch die Strafverfahrensinitiative, die ebenfalls dem Heile der Opposition entspang und bereits die erforderlichen Unterstützungen erhielt. Wenn man weiß, welche gründliche Beratung dem Gesetz in den eidgen. Räten gewidmet war, wie man sich mühte, die widerstrebenden Interessen der Függänger, der Automobilisten, der Radfahrer auf eine Formel zu bringen, welche Arbeit es kostete, um die modernen Rechtsprinzipien entsprechend den Artikel bet. Haftpflicht und Versicherung Kompromisslösungen zu finden, dann frägt man sich, ob es im Falle des Unterliegens des Gesetzes überhaupt möglich sein wird, in absehbarer Zeit zu der dringend nötigen eidgen. Regelung der Materie zu gelangen. Ein weniger „politisches“ Strafverfahrensgebot im Sinne der Initiative würde unbedingt eine Fülle neuer Angriffspunkte bieten. Der Referent der standesräumlichen Kommission für das Automobilgesetz, Herr Dr. Bölli, nennt u. a. folgende Vorteile der Abstimmungsvorlage: „Die freie Circulation in der ganzen Schweiz, der Wegfall der Weggebühren, die einheitliche Strafenordnung, die Erhöhung der Geschwindigkeit sowie als der jetzige Zustand unserer Straßen es gestattet, die Schaffung der Durchgangsstraßen, die Ermöglichung einer glatten und billigen Regelung der Versicherungspflicht des einteilenden Autobesitzers. Die Radfahrer haben wegen der Strafenordnung und wegen der Haftpflichtbestimmungen entschieden viel Interesse an der Annahme des Gesetzes wie die Függänger und Fußgänger. Der Kontrollschild und die kleine Gebühr, die das Gesetz vorschreibt, sind für kaum ein Grund zur Ablehnung.“ – Wenn wir Frauen das Stimmrecht belassen, so stimmen ich als Függänger unbedingt für das Gesetz, auch der Besitz eines hübschen kleinen Autos oder eines geliebten Rades könnte meine Meinung nicht ändern.

Die zweite eidgenössische Abstimmungsvorlage betrifft die Erhöhung des in der Bundesverfassung festgelegten Bundesbeitrages an die Kantone Uri, Graubünden, Wallis und Tessin für den Unterhalt ihrer internationalen Alpenstraßen. Es handelt dabei lediglich um eine Anpassung des Subventionen in den heutigen Wert. Widerstand gegen diese neue Regelung ist von keiner Seite laut geworden. J. M.

Dass der Kanton Baselstadt am eidgen. Abstimmungstag mit allgemeinem übertragenen Begeisterung den Entschluss über die nationale Frauenstimme im rechtmässigen Interesse herbeiführt, wird an anderer Stelle des Blattes besprochen.

Die Schweiz und das Ausland.

Der Bundesrat befandete in den letzten Tagen die Teilnahme unseres Landes an ausländischen Gesellschaften durch ein Telegramm an den Präsidenten der U.S.A., in dem es das schmerzhafte Bedauern ausdrückt über das Unrecht, das die Bevölkerung des Missionspionieres betroffen hat, ferner einen Telegramm an den Premierminister von Australien, dem er zur Eröffnung des Hauptstadt Canberra Glückwünsche entrichtet. Bundespräsident Coolidge und Premierminister Bruce

Die moderne Frau. *

Von R. Hägg-Fuchsman.

Immer wieder hören wir gelegentlich in der Presse oder in Reden von gegenüberlicher Seite den Vorwurf, die Frauenbewegung, vor allem das Stimmrecht, ver männliche die Frau, zerstöre ihre weiblichen Reize, verwische den naturgegebenen Unterschied der Geschlechter in einer öden Gleichmacherei. Darauf konnten wir in den letzten 20 Jahren mit ruhigem Gewissen erleben die erste Vergörung am Reichstag in Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Mit der Schweiz unterhält es die besten Beziehungen, die sich u. a. in einem gut ausgebauten Schiedsvertrag offenbaren.

*) Dr. Paul Bousfield, „Die moderne Frau“, überzeugt von Prof. Dr. Teillibogen; bei Dreiländer, Zürich 1927.

Beuilleton.

Die Tochter.

Von Dora Hanhart, Zürich.
(Schluß.)

Schritte wurden hörbar im Flur, ich atmete auf. Frau Marbachs Reden konnte ich kaum mehr ertragen.

Helen trat ein. Sie klang fast erstickt. Mich hatte sie teineswegs erwartet. Ein rächerlicher Blick nach ihrer Mutter, legte sich dann prüfend auf mich, dann fragte sie hastig: „Hast du schon lange auf mich gewartet?“

In meiner starr anmutenden Frau Marbachs: „Wir haben uns vorzüglich unterhalten, die Zeit wurde uns teineswegs lange, nicht wahr, Fraulein?“

Wieder ging ein Bild, gemüth aus Dual und Feindlichkeit zwischen den zwei Frauen. Zum Glück wurde die Mutter von dem Dienstmädchen abgerufen und wir hörten sie in Hélènes Zimmer. Mir wurde das Herz schwer, als ich in ihr fröh gesetztes Gesicht schaute. Sie trat direkt an mich heran, in ihren Augen flammte es auf, ich hätte diesen sonst so verhaltene Blicken nie so viel Weiblichkeit zugeschrieben. Geradewegs fragte sie, „hat sie arg geschimpft und getagt, was ist ein unantarktes Geschäft ich ist?“

Sie, die Scheue und Stolze, welche nie geduldet, daß man an diesen Dingen gerührt habe, fragte auf solche Weise. Wie vieles war da vernichtet worden in letzter Zeit. Ich wußte nichts darauf, lag daher, legte sich plötzlich die Herausforderung ihrer Miene, sie begann zu zittern und als ich den Arm um sie legte, brach sie in fassungsloses Weinen aus. Aber dann straffte sie sich, fuhr mit der Hand glätternd über das Haar und sagte mit verändertem Gesicht: „Dein

Beitrag hat mich zu sehr überrascht. Ich hätte mich sonst so gehen lassen. Gleichwohl, du weißt nun, wie es bei uns ausschaut. Aber nun erzähle mir von Dir, viel, viel, ich breme darauf, hört du...“

Wir sahen uns dann noch einige Male während meines Aufenthaltes zu Hause. Ich sprach mit eindringlicher Beredsamkeit von ihren Pflichten, ich selbst gegenüber, ihre Mutter lebe nun einmal in alten Anschauungen, denen sie sich um keinen Preis unterstellen dürfe. Ich hörte ihr die Bräutigung ihres schönen Talentes vor Augen, lebte weiter Morte nach Wormsire, um Helene zu bemessen. Ihr Leben zu ändern. Zuerst hatte sie meinem Wortschwall gegenüber immer die gleiche Antwort: „Es ist zu spät.“ Radher, als ich ihr die Sinnlosigkeit dieser Behauptung klar gemacht, sagte sie: „Wir werden leben.“ Aber es klang so, wie wenn eine ermüdet Mutter ihr drängendes Kind verzichtete. Ich zeigte dann ab, ohne etwas Bestimmtes erreicht zu haben. Ich sah endlich ein, daß sich das Verhältnis nicht so einfach darstellte, wie ich es in meiner jugendlichen Unbildungsfähigkeit lebte. Keineswegs lag nur eindeutige Abneigung vor, die einen rücksichtslosen Entschluß begünstigt hätte. Das ewig widerstrebende und geheimnisvolle Spiel des Natur spann auch hier seine schmerzentrümpfenden Fäden von Verletzung und dunkler Angstlichkeit, hielt die Schnürlust mach, im bekannten Stil des andern auszurichten zu dürfen. Es erkannte mich jedesmal, aus Hélènes Worten eine hundertmal toxisch eingelagert und sich immer neuem erhabende Hoffnung auf dieses Blütenleben zu hören.

Was nun folgte, geschah in einer kurzen Zeitspanne. Ich schlug auf Schlaf. Ich habe alles später von Ihren Freunden erfahren, der eine so verhängnisvolle Rolle in dem Drama spielen sollte. Sie lernte ihn am häufigsten ihrer Ferientage auf dem Lande ken-

haben diese Aufmerksamkeit bestens verdankt. Auf die Zustift der Freiburger Regierung betreffend die Verständigung mit Russland gab der Bundesrat eine unzweckmäßige Antwort, indem er betonte, daß die Regelung der Beziehungen mit dem Ausland zu den verfassungsmäßigen Rechten des Bundesrates gehören und daß nichts gegen die Würde unseres Landes geschehen sei. Seither sprach sich nun auch der Parteitag der Radikalpartei gegen die Verständigung aus.

Weltwirtschaftskonferenz in Genf.

Plenariersitzungen füllten die ersten Konferenztag. Die Delegierten der beteiligten Staaten ließen wohl präparierte Anträge und sich widersetzen Programme von Stapse. Eine Sonderung bildete das erste Auftreten der Russen, die sich offenbar in Sorge durch die getroffenen polizeilichen Maßnahmen beugt fühlen und migrautisch prüfen, inwieweit dieselben Schutz geben oder vor ihnen lösen sollten. Besonders interessante Ergebnisse erzielten die Ausführungen Loucheurs, des Initianten der Konferenz, des schwedischen Delegierten Dubois und einer Rede von Frau Freudlin, der österreichischen Abgeordneten. Zu Beginn dieser Woche nahmen die Spezialkommissionen ihre Arbeit auf; mit Spannung sieht man die Ergebnisse entgegen.

Ausland.

Am 10. Mai feierte Rumänien den 50. Jahrestag seiner Unabhängigkeit von der türkischen Oberhoheit. Wenn man bedenkt, welche Rolle das Land heute in der internationalen Politik spielt, so muß man von einer erstaunlichen Entwicklung reden, die es unter dem Regime seines Königs aus dem hohen altertümlichen Durchgang gemacht hat. Ein rächerlicher Aufstieg vollzog sich in der deutschfreundlichen Regierungszeit König Carol's und seiner Gemahlin, der Dichterin Carmen Sylva, einer geborenen Prinzessin Elisabeth von Wied. Unter dem zweiten rumänischen König Ferdinand ging während des Weltkrieges eine politische Wandlung an, der Entente vor sich, unbestritten unter dem Einfluss der Königin Maria, einer englischen Prinzessin. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs und seiner sehr selbständigen Minister ruht. – Rumänien gehörte zu den ersten Völkerstaaten. Der Sohn blieb nicht aus: Rumänien erlebte die erste Vergörung durch die Provinzen Transylvanien und Bessarabien; es ist heute nach manchen Richtungen hin gewaltige Regierungsaufgabe, die auf den Schultern des französischen Königs

trägt eine einfache, fast uniform wirkende Tracht wie bei uns die Männer; diese dagegen schmücken sich, gelten als feige, als unruhig zum Krieg etc. (Schluß folgt.)

In Lausanne.

Die Fahrt nach Lausanne durch das frühlingsglüdende Land, Lausanne selbst in seinem Blütenstaub, der Genfersee unter einem blauen Frühlingshimmel — was wunders, wenn auch die Herzen frühlingsausgeschlossen und frühlingsbereit zu neuer Aufnahme waren?

Das war die Stimmung, in der sich die Generalversammlung des Schweizerischen Stimmrechtsverbandes vom 7. und 8. Mai waren.

Unter den Gästen bemerkte man diesmal einige besonders hervorwerte Kopie, so Mailefer, den Präsidenten des Schweizerischen Nationalrates, Bundesrätter Dr. Leuth als Vertreter des Bundesgerichts, vor allem aber eine besonders hohe Gehalt aus der englischen Frauenbewegung, die Vorkämpfer des Gedankens für die Familienzulagen, Miss Rathbone, Präsidentin des Verbundes für gleiche Staatsbürgerechte, eines der größten englischen Frauenverbände.

Die gaftgebende Sektion war zugleich ein Geburtsstättchen, feierte sie doch ihr zwanzigjähriges Bestehen. Im Juni 1907 mit etwa 40 Mitgliedern von Mme. Girard begründet, zählt der wadländische Verband für Frauenstimmrecht heute bereits 8 Gruppen mit inschließlich 1200 Mitgliedern. Man sieht, daß unentwegt Propaganda auch auf dem steinigen Boden des Frauenstimmrechts Fortschritte zu erzielen vermag.

Der Propaganda galt denn auch im vergangenen Jahr die Hauptarbeit des schweizerischen Verbundes, eine Arbeit, die ihm allerdings nur die reichen Mittel aus dem Lesefonds ermöglichen. Sie erfolgte im Wallis, wo eine Gruppe in Sierre errichtet Thurgau, wo sich dann vor kurzem eine Gruppe in Grauenfeld gebildet hat, im Kanton Solothurn, von wo eben der Versammlung die Gründung einer Sektion mit bereits über 30 Mitgliedern gemeldet werden konnte, sie wird weiter erfolgen im Kanton Graubünden, und im Kanton Tessin hofft man vielleicht durch einen Ferienturz einen Eingang zu bekommen. Bald wird auch in beiden Sprachen eine Stimmrechtsbüro, bearbeitet von Mlle. Porte und M. Müller, erscheinen.

Ferner hat der Verband durch Strassenkämpfe (Vidéobild), durch den Druck von Blättern und Stimmrechtsplakaten verlust, der Propaganda zu dienen; auch hat er eine ganze Anzahl von Gegenständen, wie kleine Buben, Schalen usw. herstellen lassen, die von den Sektionen bei ihren Veranstaltungen verkauft werden können. Im ganzen hat der Verband für alle diese Propaganda über 8000 Franken ausgegeben.

Im Hintergrund des Interesses stand natürlich die Stimmrektion in Basel. Frau Bösch-Müller wußte in sehr humorvollem Weise davon zu erzählen. Es wurde ein Aktionskomitee von über 50 Personen gebildet, in dem mit Ausnahme der katholischen Volkspartei alle Parteien vertreten sind. An sämtlichen Parteien erging das Gesuch, sie möchten bei ihren Versammlungen doch auch eine Frau sprechen lassen, was die liberale Partei gewährte, die anderen hingegen zum Teil mit spöttischen Bemerkungen ablehnten. Ferner ist an alle Haussitzungen von Groß-Basel ein Aufruf verteilt worden; für jede Zeitung wurden zwei Personen bestimmt, die in dieser die Propaganda zu führen und auf etwa erscheinende Gegenarbeiten zu antworten haben. Zwei Tage vor der Abstimmung werden die Bösterinnen eigentlich 20 000 Flugblätter verteilen, an deren Kopf die Stimmrechtsfarbe von Europa prangt, die unfern der Seelinen bereitstehen. Und seit den letzten zwei Wochen läuft jeden Abend die Liedstafette: "Sollen die Schweizerfrauen politisch ewig reichlich bleiben? „Für das Frauenstimmrecht aus Gerechtigkeit stimmt Ja!“ Das Röschli ist aber ist das Platzt an allen Säulen angehängt ist: ein dicker Spießbürger, der die „Rundschau“, das Blatt der Bürger und Bevölkerung, die den Baslerinnen das Referendum beabsichtigte, in der Hand hält. Oben steht: „Der Staat bin ich, was geht der Staat die Frauen an: unter: „Wer sein Spießbürger ist, stimmt Ja!“ Die Worte finden auch drei große öffentliche Versammlungen statt, die unsere Vereinheiten bereits in der letzten Nummer im Wegweiser angezeigt werden. Welche Silbblätter der Kampf treibt, welche wunderbare Auffassung gewisse Männerkreise von uns Frauen haben, beweist folgendes: Höre Gedicht aus der schon erwähnten „Rundschau“, das entweder verdient, tiefer gehängt zu werden:

„Haben Frauen und Jüngsterlein,
o halst eure Hände rein.
Traut jenen Stimmen nicht, die euch predigen,
ihr sollt euch in Politik befähigen.“

Nein, wahrhaft, das ist nicht der Beruf,
zu dem euch die Hände Gott erhübt.
Er schuf euch dem Mannre zur Lust und Freude,
zum Herzengenot und zur Augenweide. (!!!)

Nach die Antwort auf ihren Brief brachte, war ihre Befürchtung vollkommen. Ihr Gesicht wurde fahl, die Herzlichkeit gab im Laufe des Tages zu Besorgnis Anlaß und eine völlige Gleichgültigkeit für alle unsere Bemühungen bekräftigte die Pflegier. Nur als Frau Durckau vorherrschend den Vorhang machte, ihre Tochter zu benachrichtigen, geriet die Kranken in eine solch attemende Aufregung, daß man sie nur mit Mühe beruhigen konnte. In der kommenden Nacht fuhr sie nach.

Meine Jugendfreundin lebt seit jener Zeit in einer Nervenheilanstalt. Es gibt Menschen, die mit einer hoffnungslosen Geduld jahrelange Unbill ertragen und durch die erste Aufzeichnung einer unheilvollen Prognose verfallen. Heute hält sie für die Mörderin ihrer Mutter und zeigt jedem Besucher ihre Hände voll vermehrten Blutes.

Erster Kongreß für Farbe-Ton-Forschung in Hamburg.

Alle Ueineingeweihten, nicht nur wir Frauen, werden bei der Herstellung Farbe-Ton-Forschung studieren. Werhalb zwei unterschieden getrennte Gebiete verbindet? Wir werden es aber bald überzeugen, daß Menschen Farben hören können (auch „Ton sehen“ kann, wie mich jetzt lehren). Wenn wir herausnehmen, daß diese Kenntnisnahmen schon zu beginnender Neugestaltung des Mal- und Zeichnenunterrichtes geführt hat, wird unser Interesse von vornehmster Bedeutung machen können, dann wir von uns mäßigen den Wert des geschöpften Herausholens der im Kinde flimmernden körnerhaften Kräfte zu geringen.

Uns.-Prof. Georg A. Hirsch, der verdienstvolle Leiter des ersten Kongresses, hand in dem mit 13 Jahren erblindeten Ritter B. Dötsch, dem Mathematiker und Schriftsteller Dr. H. Hein-Altona, dem

Seid gut, seid flug, seid lieb, seid schön, (!!) als Krone der Schönheit anzusehn.
Doch werdet um Gottes willen nimmer politisierende Frauenzimmer.

Politisierende Weiber, mein Kind, (!!) zumzeit vertriebene Blasen sind: (!!) geschlechtslos u. reizlos verträumte Wesen(!) Sind just nie mein Gusto gewesen.

Und Männer wie Sie, verehrter Herr, nicht der unfehlbare! Ob die Stimmrechtsförderer „reizlos, ge- schlechtslos und vertriebene Blasen“ sind, — nun das werden Sie ja sehen, wenn Sie Ihre Blasenstätter verteilen. Sie werden dann wahrscheinlich sehr überzeugt sein, wie diese anziehende, warmherzige Frauen und Männer unter diesen verächtlichen Stimmrechtsförderern sind.

Auf ein ganz anderes Gebiet führte das Thema Gründer Garibaldi: „Frauen und Bewegung und am Ende zu gelingen“ — eigentlich das drapierteste Gegenbeispiel für die Behauptung, das Frauenstimmrecht reise die Frau aus dem Hause. Gerade das Vertreten des Gedankens durch die Frauenbewegung, daß die Familie, die Erfahrung der Frauen und Kinder nicht nur durch die Arbeitsleistung ihres Vaters und Sohnes, sondern ganz abhängig von diesen Fähigkeiten und Möglichkeiten, sollten auch noch auf eine andere Weise überzeugt werden sollte, daß für das, was ein Mensch an Beratungsgütern zeugt, bestimmt, nicht nur seine Arbeitsleistung, sondern auch die Zahl dieser maßgebend sein sollte, für die er die Sorgen hat, gerade die Gebante beweist doch am besten, wie sehr es der Frauenbewegung daran gelegen ist, der Mann zum großen Teil nicht mehr bekehrt kann und die Frau zum außerhäuslichen Mutterberuf, die Frau und Mutter wieder zurückzugeben. Frauin Garibaldi wies weiter sehr eindringlich nach, die Familienzulagen nicht nur im Interesse der Familie, sondern auch der erwerbenden Frau gelegen seien, indem sie die einzige Möglichkeit bildeten, der Ungerechtigkeit der bedrohten Frauenabholung abzuhelfen. Eine Freude war es auch für die Anwesenden, Miss Rathbone in dieser Frage sprechen zu hören.

Ein überaus interessantes Thema behandelte Mme. Gillabert de Moudon: „Frauen im richtigen und im falschen“. Sie, die 35 Jahre auf dem Lande gelebt, hat eine ungemein reiche Kenntnis der bauerlichen Denkmale und der bauerlichen Seele. Durch ihre nahe Zusammenarbeit mit den Bauerinnen ist sie auch wie wenige im Stande zu wissen, wie mit dem Stimmrechtsgeboten an die Bauerinnen heran zu kommen ist. Wir denken, daß Sie unsere Leserinnen ganz besonders für dieses Thema interessiert werden und wollen deshalb in einer unserer nächsten Nummern ausführlicher darauf zu sprechen kommen.

Das letzte Thema, „Die Schweiz und die Revolution in den Volksberufen und die Frauen“ führte in das Gebiet der sozialen Politik. Auch dieses Thema beweist wieder, daß die Frauen, die nach der Meinung gewölfte Zeuge von Politik ja doch etwas verlieren, niemals Interesse dafür aufzuzeigen werden, im Gegenteil auf sozial sozialen Fragen mit ungeliebter Aufmerksamkeit zu folgen. Sie sind freilich auch durch Herrn Boissier aus Genf, dem Schreiber der interparlamentarischen Union, in sehr lästiger Weise dargestellt worden. Der internationale Arbeitsamt sind bis jetzt 24 und vom Zollverband 14 Konventionen ausgearbeitet worden, von denen erstere die Schweiz nicht feststellt. Diese 4, den letzten 8 ratifizierten Eigentlich eine erstaunliche geniale Handlung, die Diatribe zeigt auf deutliche Weise die Macht der öffentlichen Meinung innerhalb, was es desto auf die Drängen, das ja nun der Bundesrat zur Ratifikation deselben entloste. So meint Herr Boissier, daß eine lebhafte Teilnahme der Oeffentlichkeit, deren demokratische Konventionen weitgehend auf dem Gebiet der internationalen Arbeitsvereinbarungen die Schweiz mit den Ratifikationen zurückhaltend ist. Zu sehr dieser Konventionen muß sich aus uns auch ein Einführungsgesetz erlassen werden, alle diese Gesetze unterliegen der Abstimmung, ein so rasches Tempo im Erlass von Gesetzen ist aber für unser Land und bei unseren demokratischen Einrichtungen eine einfache Unmöglichkeit, ganz abgesehen auch davon, daß manche Konventionen mit unserer Gegebenheit und mit unseren wirtschaftlichen Verhältnissen und Gewohnheiten nicht übereinstimmen.

Nach dieser ernsthaften Arbeit kam natürlich auch die Gelehrteit zu ihrem Recht. Ein wunderhöher Nachmittag unter den alten Bäumen in dem herbstlichen Garten von Herrn und Frau Professor Bösel, der sie in liebenswürdigster Weise den Delegierten geöffnet

Kunstmauler und Graphiter Hugo Reimpell und dessen Frau Carla überaus sein abgeleitete Verfassungswissen. Herr Dobler, der übrigens sehr lehrreich war über seine Physismus (Gardenbewegung) und die Charakteristik der Tonarten sprach, hat beim Erklären oder Denken eines bestimmten Farbe (analytische Synopse). Die letztere erlebte ungemein heitere Stunden, als sie über die Farben der Sonne und der Himmelskörper, in einem so komplizierten wie übersichtlichen Verhältnis, die Sätze der Farben, oft wird man an die unverhörte Fülle der Formenästhetik der Tieffreudiana erinnert.

Unter Zürcher Geologie Heinenni den „Statu- tor“ hörte aus dem Rauschen der Gemöse. Zu den Geboten darf, daß die Stala der Physismus sich etwa metrisch ordnet und gerade bei C beginnt; sie wiederholt sich im Verlaufe einer Octave. Dieser Punkt zeigt, wie vieles anders ist. Bei musikalisch weniger Durchgebildeten hat sich eine Farbfolge nach dem speziellen Helligkeitsgrad nachweisen lassen. Im täglichen Leben haben wir analoge Beispiele. Die Farbfolge der deutschen Briefmarken beginnt beim kleinsten Wert mit der hellsten Farbe und steigt beim höchsten Wert zur grössten Dunkelheit an. Wird das Leben der Frau in fünf Phasen eingeteilt, so ergibt sich als „idiomatische“ Kleidungsfarbe: weiß, gelb, rot, grün, blau, violet, schwarz.

Oskar Rainer in Wien kommt vom „Gebärdenvordenker“ der Muß ausgedehnt zu sogenannten musikalischen Graphiten. Er wünscht durch das musikalische angeregte Blüthenbild, um dadurch in der

Hygiene des Körpers und der Seele.

Die unnützen Opfer.

Wenn wir Frauen in voller Wahrheit uns selbst und gegenseitig befragten, für wen oder was wir leben, wem oder was wir uns opfern, so müßte die Erkenntnis sprechen, daß wir trotz fehlbarer Selbstlosigkeit zumeist eben doch noch in tief wurzelnder Gebundenheit wohnen, echter Liebe und Aufopferung noch viel zu wenig fähig sind, und daß viele unserer Opfer unnütz wertlose Selbststötungen darstellen. Das gilt für alle Menschen aller Zeiten. So flohen Blut, Blut und Tränen des Weltkrieges jahrelang in Strömen im Rausche der Begeisterung für falsche Ideale und verlogene Motive. Es war und ist heute noch notwendig, daß der Sozialismus und die moderne soziale Fürsorge viele der mammontischen Ausbeutung und Gewalt und zu Unrecht geopferten Volksmassen zu einem menschenwürdigen Dasein erheben und befreien. Und wie werden der Leidenschaft im konkreten und abstrakten Sinne blühende, wertvolle Menschenleben leicht geopfert! Und wie viele Mütterschaft, schmeckt es in Treue und Hingabe gelebt, ist schließlich bis heute doch nur rückständige Brut- und Rechtsple gebüllt, rein materiell erfaßt, selbst begrenzt um den allerengsten Kreis, ohne Horizont, ohne Zusammenhang und Anschluß an die übrige Menschheitsfamilie, ohne geistige Richtlinien, ohne Führung und Leitung zu höheren geistigen Zielen außer dem Ich. Und wenn Großvater blind und eng nur den Eigenen unentzüglich dienenden Müttern weint in den Kindern schließlich doch am laustesten die Hilfsföhrende des verlaufenen Egoismus und das gesetzlose Ich.

Im Zeichen des Christentums opfern wir beständig dem Göttlichen Mammon, Mode, Chrieg, toten Phantasiegebilden und den „Imagines“ in der Gebundenheit unbewußter Gefühle, statt Kraft, Zeit und Geld einzufügen für gefundene Würdeleitswerte, für lebende Menschen, für erreichbar mögliche Ziele. Wie schwer fällt es uns meist, die wahren Be weggründe unserer Opfer zu erkennen und zu zeigen, um die im Lichte der Wahrheit sich als unnütze entblößen. Wie viele haben aus angeblicher Liebe zu Vater und Mutter nicht gehalten, die weise, weil am Aufschluß nicht aufgewertet, die weise, weil am Mut fehlte, die ausgetretene Pfade der Gewohnheit zu verlassen, die Sprung ins Leben zu wagen, sorglos gefährliche Verhältnisse mit einem einfachen Ehestand zu tauschen!

Berbert und Kürstelt ist auch das Bild der Gnadenfreundschaft mit Luxusaufwand für die Tiere und Unterhaltung durch ganz verkehrte Ansprüche, die so viel unnütze Opfer von der Hausfrau verlangen. Haus, Möbel, Toilette,

hatten, belohnt die Tagung. Noch einmal stieg in den Gemütern all das Frühlingsglück auf, das der duftende Frieder, die blühenden Blumen und der See in strahlender Blüte vor einem ausbreite.

Und das nächste Jahr nun wird man sich in der „Sassa“ wieder sehen.

Morgen und Übermorgen

sind die Bilder vieler Schweizerfrauen nach Schmidt vom schweizerischen Arbeitsamt, die dort die Entscheidung über das Frauenstimmrecht vollzieht. „Solen die Frauen politisch ewig reichlich bleiben?“ Diese bittere Frage wandert nicht nur in leuchtenden Bildstücken an der Vidéostaffelei am Bahnhofplatz, sondern steht auch auf vielen Frauen-Lippen in der ganzen Schweiz. Was wollen wir denn mit dem Frauenstimmrecht? Einen Frauenstaat aufrichten, die Oberherrschaft führen, und solche schönen Dinge mehr, wie diese Woche eine Stimme in den Basler Nachrichten schwarz schwarz am schwärzesten malte? Die sogar mit einer Verfassungstitulatur drohte, um einen Artikel in die Bundesverfassung hinein zu bringen, — um ja etwa

leichtsinnige Kantone zu verhindern, die „Dummheit“ zu begehen — es sollen nur Männer vom 20. Jahr an stimmberechtigt sein!

Nein, es ist uns Frauen wirklich nicht darum zu tun, eine Frauenherrschaft aufzurichten und die Macht an uns zu reißen. Man wirkt etwa uns Phantastereien vor, aber nicht wahr, ihr Herren, den Spieß umdrehen, wie wir in diesem Falle mit vollem Rechte könnten, das würden Sie uns auch gar zu Nebel nehmen?

Nein, wir haben viel zu sehr unter der Ungerechtigkeit der einseitigen Männerherrschaft gelitten, als daß wir die gleiche Ungerechtigkeit nun wieder begehen wollten. Was wir wollen, ist ein ehrliches Zusammenarbeiten mit dem Manne, eine herzliche Arbeitsgemeinschaft, wie es sich für einen rechten Mann und eine rechte Frau geziemt. Wie Männer haben es ja ehrlich zugegeben, daß unter der austauschlichen Männerherrschaft manche Gebiete vernachlässigt worden sind, die für einen Staat wahrhaftig eben so wichtig sind, wie

Interessante Streitfälder boten Experimente und Improvisationen über Farbfärbung und Ton, bei denen die Einwirkung von verschlossenen Farben bei allen auf der Bühne Tangende bei gleichbleibender Musik die Intensität der Bewegungen mächtig und in der gleichen Richtung beeinflußt. Der Einfluss der Farben auf die Menschen ist sehr groß. Wer erinnert an Goethes Forderung, für einen Arbeitsraum grüne, für einen Lehrraum gelbe Tapeten zu verwenden. Leider ist es sehr unmöglich, auf alle 35 Vorlage, die der Kongreß brachte, in näherer Einzelung. Wer die Anregungen der dieser Musiken geben möchte, verleihe sie auf den soeben erwähnten Artikel der „Gesellschaften von G. Antschl (Ald. Bergbau, Leipzig)“ hingewiesen. Helene Kaiser, Hamburg.

Von Büchern.

Mutter und Sohn*)
(S. Schweizer. Frauenblatt Nr. 30, 28. Juli 1923 und Nr. 39, 27. Sept. 1924).

Der auf Annette und Sylvia und den Sommer folgende zweiteilige Teil von Romain Rolland: Mutter und Sohn umfaßt den Doppelband Mutter und Sohn.

Die Liebende und die Mutter — die in vielen Frauen leimenden Gegenläufe sind in Annette stark ausgewachsen. Aber die Mutter in Annette kann unvergänglich geben aus dem Schatz ihres Ich- und Du-Feindes, den die stets Liebemilfende in immer grammatischer Entzündung über sich. andere ermordet.

* Romain Rolland: Die verzauberte Seele. Bd. 3: Mutter und Sohn. Kurt Wolff Verlag, München 1927.

schlecht rentierende Eisenbahnen, hohe Zölle oder gar verderbliche Kriege. Wir glauben, hier etwas beitragen zu können, das nur wir, die wir mit Frauenherzen sehn und mit einem Frauenherzen empfinden, geben können — gerade die so vielseitigsten Gefühle sind es, ihr Herzen, in denen Mitleid, Empathie, Barmherzigkeit und Helferwille würgeln.

Genug der Worte. Die Frage des Frauenstimmrechts ist in unsern Spalten schon so oft erörtert worden, daß es für uns keiner weiteren Begründungen mehr bedarf. Unsere herzlichsten Wünsche sind mit den Basler Frauen; wir hoffen und wünschen mit ihnen, daß die großen Anstrengungen, die sie machen, nicht vergeblich sein werden, daß der morgige Tag sie wenn auch nicht zum Ziel, so doch dem Ziele wieder um einen Schritt näher bringe. Und wir sagen mit ihnen, daß wenn wir heute besiegt werden, wir morgen wieder anfangen.

Eine schöne Ermutigung mag den Baslerinnen auch jene Poststreckenzahlung von 100 Fr. sein, den ein den engern Stimmrechtskreis — „nicht nur ich, sondern auch mein Mann bringen der Frauenstimmrechtsfrage beträchtliches Interesse entgegen“, wie es in dem Begleitbriefen hieß — auf den Aufzug in der leichten Rummel hin dem baslerischen Propagandafonds überwiesen haben. Des herzlichsten Dankes aller Stimmrechtsfreunde mag jenes Ehepaar verscherzt sein. Wo solche Opferbereitigkeit rein nur um der Idee willen auch in der engeren Frauensache ferner stehenden Kreisen vorhanden ist, kann es ja um unsere Sache nicht schlimm und hoffnunglos stehen.

Bund schweizer. Frauenvereine.

Der Bund schweizerischer Frauenvereine hält am 9. Mai eine außerordentliche Vorstandssitzung in Bern ab.

Für die am 1. und 2. Oktober in Neuenburg stattfindende Generalversammlung ist das Thema: „Welches ist die Stellung der Frau in der Kirche“ vorge sehen.

Dem Berufe ist neu beigetreten: V. Société cantonale de Coiffure Neuchâtel.

Mitglieder der dem Bunde angeschlossenen Vereine können an den Versammlungen des internationalen Frauenebundes in Genf teilnehmen. Sie haben sich hier bei der Präsidentin Fr. Zellweger, Angestelltenstraße 16, Basel, zu melden. Eintrittsgebühr 6 Fr.

Dr. Franziska Tiburtius †.

Vor wenigen Tagen ist Dr. Franziska Tiburtius gestorben, die erste deutsche Arztin. Sie hat ein Alter von 84 Jahren erreicht. Ihr Buch „Erinnerungen einer Achtsamigen“ erschien vor 4 Jahren und hatte solchen Erfolg, daß vor 2 Jahren eine zweite erweiterte Auflage erschienen konnte. Wir finden darin das Bild einer unendlich sympathischen Frau, deren sonniges Kindheit ihres ganzen Lebens durchleuchtet. Schon mit 17 Jahren wurde sie Gouvernante in einem adeligen Hause, dessen Beschreibung eines Einflusses gibt in die uns so fremde Welt. Der Bantort dieser Familie veranlaßte sie, ihr Lehrerinnenseznam zu machen, mit der Absicht, später eine Mädchenschule zu übernehmen. Aber erst wollte sie noch in die Welt hinaus und fand in England eine Stelle, von der sie ebenfalls mit Originalen zu berichten wußte, denn Dr. Tiburtius hatte offenbar auch lärischsterliches Talent.

Dort reiste in ihr der Entschluß, in Zürich Medizin zu studieren, er mußte quer und heimlich ausgeführt werden, damit im Falle des Misslingens nicht alle Türen der Heimat verriegelt würden. Es ist in diesem Blatte schon von dem Buche berichtet worden, welche Dankbarkeit Dr. Tiburtius der Schweiz und besonders Zürich bewahrt. Eine Schweizerin, Dr. Marie Hein-Wöglin, dankte sie auch ihrer Aufführung als Volontärärzlin bei Prof. Dinkel in Dresden. Ihr Arbeitsfeld aber fand sie in Berlin, wo sie eine Praxis eröffnete. Es fehlte natürlich nicht an Schwierigkeiten, aber auch hier zeigte sich ihre glückliche Natur, die überall das Lichte und Schöne sah. Sieleitert wurde ihre Arbeit durch das Zusammenleben mit ihrem Geschwister, Oberarzt Tiburtius und seiner Frau; sie erzählte, wie das Marzipannimmer in der Mitte war und die beiden Konkurrenzstämme zu beiden Seiten.

Sie dirkte viel Erfolg und Anerkennung geniessen, durfte es auch erleben, daß sich in Deutschland die Frauen die Hochschulen öffneten und dann die volle bürgerliche Gleichberechtigung erreicht wurde. Aller-

dings gesteht sie zu, daß es ihr dann doch nicht immer leicht wurde, sich den Anbausungen der neuen Zeit anzupassen.

Mit 64 Jahren gab sie ihre Praxis auf und machte verschiedene Reisen, um sich dann bei Ausbruch des Krieges wieder in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Ihr Buch schließt mit den Worten: „Mein Leben ist fröhlich gewesen, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen.“

Sicher ist, daß es eine der sympathischsten Geistler der ersten Generation der Frauenbewegung ist, die wir in Dr. Tiburtius verloren haben, eine von denen, die für uns, die zweite Generation, und für die, die uns folgen werden, kein Beispiel der Hinweise und der wahren Weiblichkeit sein werden.

Die neuesten internat. Erziehungs-befreibungen.

D. J.-R. Die Präsidentin der deutschen Mittelstufe des Internationalen Arbeitskreises für Erziehung der Erziehung, Dr. Elsbeth Rothen aus Baar, sprach am 2. Mai in der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich über die neusten internationalen Erziehungsbestrebungen.

Schon vor dem Krieg waren Anlässe zu einem internationalen Erziehungsprogramm vorhanden; aber heute fühlen wir noch klarer, daß wie die pädagogischen Probleme im Leben veranlassen müssen. Die neue Erziehung will auch nicht halten machen dem Schulabschluß, sondern leben aufnahmefähigen Menschen ihrem Freizeitfest zu zuführen. Nach dem Krieg wurde die Förderung nach pädagogischem Unterricht laut, aber bald zeigte es sich, daß Pädagogismus nicht gleich werden kann, wenn er nicht als eine bestimmte Parteidoktrin sein soll. Lebenschaft kann ihm nur aus einer neuen Sichtung aufgestellt werden. Vertrauen in den Bürger, das muss uns gegeben werden, das müssen wir der Jugend eingespielen. Das kann einander hilft, gesetzlich ist auf einander verlassen darf, solche Erziehungen sollten bestimmt auf die zweite Kindeszeit einwirken. Auch der Erziehung dürfte das jetzt zu stark das Recht des Städters regieren, und eine ein für alle gebildete geistige Gemahlschaft ist vielleicht die allgegenwärtige Tyrannie.

Solche Erfahrungen lamen auch zum Ausdruck in der von einem Briefelabend in Deutschland erwähnten Jugendbewegung. Seither haben diese Erziehungen umgelenkt und in pädagogischen Gemeinschaften einen neuen Geist zu leben verübt. Um konsequenter könnten sich wohl die Volksschulen von Hamburg, weitgehend von den Behörden unterstellt, vom alten Schulgeist lösen und dem Schlagwort „Alles vom Kind aus“ leben. Befannlich sind in Hamburgs Reformstufen Stunden- und Lehrpläne abgeschafft. Gelehrte und Lehrmeister bezeugen, daß doch modern gestaltete Lehrpläne beweglicher, selbständiger, aufgelöste Lernziele sind, als die Slogans der alten Schule. Von besonderem Interesse ist die Erziehungsart, die in allen Ländern aus ähnlichen Nöten und Bedürfnissen heraus ähnliche Reformen in Kraft traten, zuerst auch ähnliche Errungenheiten, aber höchstlich auch ähnliche Erfolge zeitigten. In allen Ländern verlangen die Kinder von mir aus gezeigte Freiheit.

Als Vertreterin der neuen Erziehung ist ihre Kunst, die eigenköpfigen Kräfte im Kind lebendig zu machen, es aber nicht als isoliert schaffendes Wesen sich auszuwirken zu lassen, sondern in ein großes Ganze einzupassen. Der alte Weltbewerb in der Schule wird aufhören, kein Abstreben, kein Abblättern mehr nötig, wenn offen anerkannt wird, daß die Startern den Schwächeren helfen dürfen und sollen. Be-

kanntlich haben amerikanische Erzieher den sozialen Wert solcher Schulgesellschaften längst erkannt. Weil als deren Lehrer sind sie auch befreit, dem Schüler Mindestverantwortung zu erteilen.

Wer in der Jugend durch Angst und Vergewaltigung schwer gelitten, will später austrieben, um unbewußt Radgefühl heraus zu sich zur Geltung bringen. Gewalt schafft Unruhe und lädt die Schwächeren der Jugend, der Glaube an eigene Köpfigkeitskräfte aber befiehlt und stärkt.

Vom Sinn der Freiheit in der Erziehung wird dem auch das leitende Thema der im kommenden August in Locarno tagenden 4. Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung sein, wozu die Vortragenden durch ihre gehaltvollen, weithin Würdigung anstreben den Ausführungen zu werden verstand.

Das Jahr wird die Konferenz unter dem Vorwurf von Prof. Pierre Boote stattfinden, dem Vater des Internationalen Erziehungsbiros und J. C. Rouffau-Instituts für Kind, pädagogischen Zentralstellen, die in ihrer Wirthschaft auch dem Frieden dienen wollen, indem sie dem Gedanken einer allgemeinen Menschenerziehung dienen.

Gewiß wird eine solche, von allen Nationen befreite Tagung den in ihrem eigenen Lande so rätselhaft wirkende Vorhut sich leicht isoliert führen. Erziehern das Vertrauen in ihre Sache stärken, auf daß sie die Fadels tapfer weiter reichen. Möge die Schweiz nicht absichtslos sein, wenn Gemeinschaften zusammenwohnen, die an den großen Donnen der Menschheit mit vereinten Kräften bauen wollen.

Die Lage der Frau in Russland.

Von Ernst Zucker, Direktor des pädagogischen Technikums in Tomsk.

III.

Die Frau im Beruf.

Ein Beruf, der eine besonders wichtige Rolle im Leben der russischen Frau spielt, ist derjenige der Lehrerin, welche in allen Streitfällen, wo Frauen gerichtet werden, obligatorisch ist. Die Lehrerinnen besitzen meistens juristische Bildung und dann verfügen sie über große Lebenskenntnisse, meist sind es frühere

eingebettet. Ihre Schriftschaftigkeit bezogenen die monatlichen Großtagungen aus dem nationalsozialistischen Lager Frankreichs. Gerade weil Romain Rolland so eindeutig humanistische Parteiigkeit ist, so tief der Krieg das gesamte Seelenleben des Menschenlebens verändert, wie es die der Inspiration *Julii* verhindert.

Dieses dritte Buch der Ame Chancé ist geistig Anneutes' Deszendenten. Der vierte und letzte Band wird den entzückendsten dieser Frau gewidmet sein, die der Krieg statt, die aus dem Geleise zu weichen, in die ihr geistige Lebenswelt gebracht, die neben ihrer Güte, ihrem Glauben sich auch den Instinktivzorn des Soldatenmutes und der Begierde versteckt, aus sich heraus alle reinen Tore versteckt und doch unruhiges Seelenwirr vermisst, kein Grenzen des Geistes, erheit nicht mehr nur persönlich-geistige, sondern tollen-Muttermäßige, ja rein politische Konflikte. So bei Louise de Francoise die altfranzösische Soldatenfamilie). Daniel Stein, Gräfin d'Igouli, die Freundin Léon, schon ganz Frau des 19. Jahrhunderts, erheit nicht mehr nur persönlich-geistige, sondern tollen-Muttermäßige, ja rein politische Konflikte.

Gertrud Bäumer: Studien über Frauen.

Sieben Frauenleben verschiedenster Zeiten, gedacht von einer bedeutenden Frau unserer Epoche; was haben sie gemeinsam, welche Bedeutung hatten sie für ihre Zeit, was können sie uns lehren?

Den Anfang macht Heloise. Geist und Bildung haben sie hervor aus den Frauen ihres Jahrhunderts; doch den strahlenden Kern ihres Weltens und ihres Lebens bildet die Stärke ihres Liebesbedürfnisses; als Liebe leuchtet sie durch die Jahrhunderte, uns fern und nah zugleich.

Ein großer Schritt vom französischen 18. und 19. Jahrhunderts in Deutschland: Karoline, die „Mutter des Romantismus“, voll feierlicher Grazie, voll feierlicher Heiligkeit wirkt sie allein durch ihr Sein, natürlich, gleich einer Blume in der Erde verwurzelt, bleibt ihr Geist die tiefsten Probleme ihrer Epoche, erscheint in ihrer Genialität des Erlebens als ungemein ge-

Bon der S. A. F. S. A.

Blatt-Wettbewerb.

Am 5. Mai tagte die Jury für den Blattwettbewerb, bestehend aus: Fr. J. Burckhardt-Wähinger, Baer; Mme. G. Hentsch, Geneve; Mme. Perrotet, Chaux-de-Fonds; Fr. B. Tappolet, Biel; Fr. M. La Rose, Basel; Fr. Dr. A. L. Grütter, Bern, und den Herren: Dr. Rob. Greuter und Kunstmaler E. Lind, zur Beurteilung der eingegangenen 100 Entwürfe für das Blatt und die Ausstellungsmarke.

Die Preise fielen auf folgende Bewerberinnen:

1. Preis: Motto Scherhorn, Fr. Hermine Steiner, Bern; 2. Preis: Motto: Münster, Frau Clara Kehrlin-Schweizer, Gümligen b. Bern; 3. Preis: Motto: La Tour, Madame Thagozi, Biel-Zürich, Genve.

Alle eingereichten Entwürfe bleiben im Gewerbe museum Bern bis 22. Mai ds. J. ausgestellt und sind von 9—12 und 2—5 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, zu besichtigen.

Advoatinnen oder Frauenpolitikerinnen. Ihre Arbeit wird heute schon als sehr wertvoll anerkannt und die Institution der Richterin hat eine große Zukunft. Die Richterin gilt als weniger formell, humaner, und sie dringt tiefer in die Psychologie der Frau ein, als das Männer vermögen.

Als Beamtin hingegen zeigt sich die Frau vorläufig noch nicht so klar, wie auf anderer Gebieten der Arbeit. Als Angestellte von untergeordneter Bedeutung ist sie tüchtig, pflichtgetreu und eifrig, in mehr selbständiger Stellung oft kleinlich, wenig initiativ, fürscheinend und zu impulsiv. Doch gibt es schon heute eine Reihe sehr tüchtiger, weitsichtiger Beamten in allen Staatsstellen, Frauen, die es aufmerksam aufnehmen. Ich erinnere an Frau Krupskaya (Witwe Lenins), Frau Tokoleva, die hervorragende Stellvertreterin des Volkskommissars für Weltausstellung und viele andere. Viele Beamten aber verlieren leider ihren weiblichen Charakter und nähern sich dem Typus des Mannes, auch in den schlichten Eigentümern des Gesetzes.

Den Beruf der Lehrerin und der Ärztin hat sich die Frau schon in einem Mittelalter durch Angst und Vergewaltigung schwer gelitten, will später austrieben, um unbewußt Radgefühl heraus zu sich zur Geltung bringen. Gewalt schafft Unruhe und lädt die Schwächeren der Jugend, der Glaube an eigene Köpfigkeitskräfte aber befiehlt und stärkt.

Vom Sinn der Freiheit in der Erziehung wird dem auch das leitende Thema der im kommenden August in Locarno tagenden 4. Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung sein, wozu die Vortragenden durch ihre gehaltvollen, weithin Würdigung anstreben den Ausführungen zu werden verstand.

Das Jahr wird die Konferenz unter dem Vorwurf von Prof. Pierre Boote stattfinden, dem Vater des Internationalen Erziehungsbiros und J. C. Rouffau-Instituts für Kind, pädagogischen Zentralstellen,

die in ihrer Wirthschaft auch dem Frieden dienen wollen, indem sie dem Gedanken einer allgemeinen Menschenerziehung dienen.

Als Ingenieurin ist die Frau fast ganz auf Neuland und sie erkämpft sich das Gebiet der Technik besonders schwierig. Schon die Mathematik liegt ihr nicht (trotz der vielen Mathematiklehrerinnen) und dann ist für sie die Arbeit in den großen Fabriken und Bergwerken physisch zu schwer und sie versteht noch nicht, mit den Arbeitern umzugehen. Aber im Laboratorium und im Zeichenkontor leisten die Frauen dank ihrer Genauigkeit ganz hervorragendes und ein bedeutender Industrieleiter kann die Frauen als Zeichnerinnen nicht genug loben. Trotzdem im allgemeinen wenig erfreulichen Erfolg der Frau im Ingenieurberufe ist der Zuwang der weiblichen Jugend zu den technischen Hochschulen ein großer; doch muß ich gestehen, daß für viele technische Studentinnen das einzige positive Resultat ihres Studiums ein Ingenieur als Chemann ist, der von weitem Qualen des Praktikums in den Metallwerken und Kohlengruben erlöst. Hier spielt jedenfalls die Konstitution der Frau eine große Rolle und es werden noch einige Jahre vergehen, bis die Ingenieurin in un-

gänglich, während sie gelegentlich über den Horizont des jungen Menschen hinaustragen mögen. Die Freundschaft zwischen Frau und Mann ist keine Wiederholung von Jean-Christophe's und Odette's Hohenkampf mit seinem Kindheitsträume und dem Drang der Umwelt nach Mutter, die sich selber in jenen gebrüderlichen Bindungen, jenem christlichen Schutz über eigene Unmöglichkeit, jenem menschlichen Selbstverständnis und jenem Herzenschönheitsgefühl nicht ausgestanden hatte. Aber auch diesmal ist wiederum die Mutter, die sich über den Tagesschicksal kümmert, fast allein verantwortlich, fügt dem kleinen Menschen nur die plakative Durchsetzung seiner Willkür hinzu, während der Vater, der seine Tochter, die nun nichts mehr zu tun hat, nicht mehr auf sie aufmerksam ist.

Annette hat das beinahe unmöglich erreicht. Als Unternehmerin hat sie in unserer heutigen alltäglichen Wirklichkeit ihr Kind nicht erhalten und allein erzogen. Sie hat es nicht verloren an die Forderungen ihres weit ausgedehnten Lebens, nicht an die niedere Rechte in seinem eigenen Innern, nicht an die Verantwortung durch den gescheiterten, reichen Vater. Annette hat als Mutter gelegt.

Und als Frau? Klarglich nur bietet das Leben einer Aufopferungskraft wie der ihren die Möglichkeit zur Entfaltung. „Was uns tötet, das der, den wir lieben, unter nicht bedarf“. Doch er braucht sie ja und wie sehr, aber welch traurige Spanne nur, der junge Franz von Lenz. Die plakative Durchsetzung seiner Willkür, bestreitend in ihrer naiven Selbstsicht, verhüllt in ihrer reifen Reaktion die Furcht, die sie gegenüber der Seelenbildung dieses Bandes. Der herben Gefasel von German Cha-vannes' durch- und vorurteilsloser Weltansicht aber entwachsen Romain Rollands eigentliche Gedanken an-

genau, während sie gelegentlich über den Horizont des jungen Menschen hinaustragen mögen. Die Freundschaft zwischen Frau und Mann ist keine Wiederholung von Jean-Christophe's und Odette's Hohenkampf mit seinem Kindheitsträume und dem Drang der Umwelt nach Mutter, die sich selber in jenen gebrüderlichen Bindungen, jenem christlichen Schutz über eigene Unmöglichkeit, jenem menschlichen Selbstverständnis und jenem Herzenschönheitsgefühl nicht ausgestanden hatte. Aber auch diesmal ist wiederum die Mutter, die sich über den Tagesschicksal kümmert, fast allein verantwortlich, fügt dem kleinen Menschen nur die plakative Durchsetzung seiner Willkür hinzu, während der Vater, der seine Tochter, die nun nichts mehr zu tun hat, nicht mehr auf sie aufmerksam ist.

Annette hat das beinahe unmöglich erreicht. Als Unternehmerin hat sie in unserer heutigen alltäglichen Wirklichkeit ihr Kind nicht erhalten und allein erzogen. Sie hat es nicht verloren an die Forderungen ihres weit ausgedehnten Lebens, nicht an die niedere Rechte in seinem eigenen Innern, nicht an die Verantwortung durch den gescheiterten, reichen Vater. Annette hat als Mutter gelegt.

Und als Frau? Klarglich nur bietet das Leben einer Aufopferungskraft wie der ihren die Möglichkeit zur Entfaltung. „Was uns tötet, das der, den wir lieben, unter nicht bedarf“. Doch er braucht sie ja und wie sehr, aber welch traurige Spanne nur, der junge Franz von Lenz. Die plakative Durchsetzung seiner Willkür, bestreitend in ihrer naiven Selbstsicht, verhüllt in ihrer reifen Reaktion die Furcht, die sie gegenüber der Seelenbildung dieses Bandes. Der herben Gefasel von German Cha-vannes' durch- und vorurteilsloser Weltansicht aber entwachsen Romain Rollands eigentliche Gedanken an-

jährigen der bedeutendsten Männer des romantischen Kreises. Nach der romantischen die klasse Frau, die andere Karoline, Wilh. n. Humboldts Gattin. Die Synthese von Natur und Geist drängt hier zur Erfüllung in der Tat; das problematische des bloß geistigen wird durch die Einbildungskraft des blöß geistigen verhindert. Teil an leidenschaftlicher Wonne.

Dieses dritte Buch der Ame Chancé ist geistig Anneutes' Deszendenten. Der vierte und letzte Band wird den entzückendsten dieser Frau gewidmet sein, die der Krieg statt, die aus dem Geleise zu weichen, in die ihr geistige Lebenswelt gebracht, die neben ihrer Güte, ihrem Glauben sich auch den Instinktivzorn des Soldatenmutes und der Begierde versteckt, aus sich heraus alle reinen Toren versteckt und doch unruhiges Seelenwirr vermisst, kein Grenzen des Geistes, erheit nicht mehr nur persönlich-geistige, sondern tollen-Muttermäßige, ja rein politische Konflikte. So bei Louise de Francoise die altfranzösische Soldatenfamilie). Daniel Stein, Gräfin d'Igouli, die Freundin Léon, schon ganz Frau des 19. Jahrhunderts, erheit nicht mehr nur persönlich-geistige, sondern tollen-Muttermäßige, ja rein politische Konflikte. Sie tritt nun die Frau neben den Mann, die einzelne wird zum Glied in der Kette der Frauenbewegung. Sie sind bewußt gemacht, welche Bedeutung hatten sie für ihre Zeit, was können sie uns lehren?

Auf diesen Frauen, deren Gemeinames es ist, ihre Persönlichkeit zur Entfaltung zu bringen im Rahmen der ihnen von der Natur von Zeit zu Zeit gegebenen Grenzen, ist Gertrud Bäumer die verstandensvolle Deuterin. Mag es Zusatz, mag es Zusatz, die Linie von der Magie der Schönheit führt? M. A.

seinen Haushalt von wesentlichem Einfluss wird. Frauen im Handwerk, Schreinern, Schlosserinnen und Metalldreherinnen gibt es unter unsern Frauen schon eine hübsche Anzahl und ihre Erfolge lassen es gerechtfertigt erscheinen, daß eines Tages die handwerklichen Berufe der Frau als eine Selbstverständlichkeit offen stehen.

In der Politik haben wir schon eine ganze Anzahl tüchtiger, mit Hingabe arbeitender Frauen, namentlich auf dem Gebiete der politischen Frauenerziehung. Mit Lust und Liebe arbeiten diese Frauen daran, ihre Schwestern zum politischen Leben zu erziehen und schon mehr als eine ungebildete Frau aus dem Volke wurde durch die Frauenorganisationen zur tüchtigen Volksvertreterin erzogen. Im besondern kämpfen diese politischen Arbeiterinnen für die Erziehung der Frau, für ihre Bildung und ihre wirkliche Gleichberechtigung mit dem Manne. Eine große Arbeit haben sie zu leisten in ihrem Kampf gegen die Röhrigkeit, mit der viele Männer die Frauen behandeln, und oft gehört eine gehörige Dosis Unerbundenheit dazu, einem „allzuweifligen“ Hausvater beim „Erziehen“ seiner Frau in den Arm zu fallen und Halt zu gebieten. Doch schon manch ein großer Held mußte klein beigegeben, wenn ihn die Frau Delegierte zur Ordnung wies. Doch nicht nur auf diesem, ihr speziell gehörenden Gebiete, auch auf der Arena der großen Politik betätigt sich die Frau, und wie man sieht, nicht ohne Erfolg. Besonders auf dem Gebiet des Gesundheits- und Erziehungsweises sind die Frauen unerschrockene Kämpferinnen für das, was sie als gut erkanni haben.

Vielen, die diese Seiten lesen, mag es scheinen, als hätte ich die Farben zu rosig aufgetragen. Dem ist durchaus nicht so. Ich bestreite mich, möglichst objektiv zu sein und für alles, was ich schreibe, gibt es genug Beweismaterial. Ich hoffe, meine geehrten Leserinnen werden mir nicht böse sein, wenn ich nicht nur Sonnen-, sondern auch Schattenseiten des Frauenschaffens nenne, denn unsre Frauen hierzulande haben es schon lange verfehlt, uns als schmachtende Ritter zu betrachten und sie erwarten von uns keine Komplimente mehr. So kam es, daß ich in den vielen Jahren meines hiesigen Aufenthaltes das Komplimententmachen verlernte.

Keine schlaflosen Nächte mehr,
wenn Sie durch eine

Olschina-Kur

Elixier oder Tabletten

Ihre Nerven beruhigen und kräftigen.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorlebig. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Pestalozzi-Mehl

wird als Stärkungsmittel für Konvaleszenten, Blutarme und Magenleidende in allen Spitätern gebraucht. Es ist das beste, angenehmste und billigste Frühstück für Erwachsene. Das beste Nahrungsmittel für Kinder, beschleunigt die Entwicklung der Knochen und Muskeln und entfernt die Kinderdiarrhöe. Die Büchse 500 Gr. Fr. 2.60 überall zu haben.

Der Unterhalt der Tannenböden mit der Wasserwichse

CIRALO
ist leicht und kostet nur 10 ct. per m²
LABORAT. EIREA, MONTREUX

Châlet „Seewald“ Rüschlikon Zürich

In sonnigem Einzelhaus mit Privatschule werden einige Kinder zu sorgfältiger Erziehung u. Schulung durch LehrerInnen ausgebildet. Frau Prof. H. Uhlmann, Holland evtl. Besuch höherer Schulen in Zürich. Prospekte und beste Referenzen durch Frau Prof. Tanner und H. Messing, dipl. Lehrerin.

SCHWESTERNHEIM
des Schweiz. Krankenpflege-Bundes
Davos-Platz

Sonnige, freie Lage am Waldesrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder der S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. PrivatpensionärInnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Haushaltungsschule Schönbühl, Beggis
nimmt
Feriengäste
zu bescheidenem Pensionspreis auf. Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung.

Die fortschrittlichen Bewegungen in den Vereinigten Staaten.

Der Abend, den die Gruppe Zürich der Internationalen Frauensliga für Frieden und Freiheit, die Zeitschrift für Friedensarbeit und die Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Bildung“ am 27. April gemeinsam mit Roger Baldwin in New York verbrachten, und wo der Amerikaner in vorbildlich vorurteilsfreier Weise über die Zustände in seinem Lande sprach, mag wohl bei diesem und jenem zunächst mehr den Einbruck der Entmutigung als der Ermutigung herverufen haben. Roger Baldwin führt schon in seinem Eingangssouten aus, daß derjenige sich täusche, der in Amerika das Land des Pazifismus, der Demokratie, der Freiheit sieht. Wohl wird es im Ratlosynymus als das Land des freien und tapferen Mannes gepriesen, und die große Mehrzahl seiner Bewohner hing das Lied mit Überzeugung; aber wie es mit dieser Freiheit steht, erfährt derjenige, der es weißt, andere als die landläufigen Meinungen zu haben und auszusprechen. Es geht ein starker Zug nach Uniformierung, nach einheitlicher Gestaltung der Gedanken und der Menschen durch das Land, gerade weil die Bevölkerung in verschiedenen Artzusammengefaßt ist. Von 115 000 000 Menschen sind 12 Millionen Negro, 20 Millionen eingewanderte europäische Herkunft, 40 Millionen in den Vereinigten Staaten geborene Kinder europäischer Eltern. Mehr als 1000 Zeitungen erscheinen in einer anderen als der englischen Sprache). Diese vielseitige Zusammenfassung der Bevölkerung einerseits und die starke Vorherrschaft der anglikanischen Religion andererseits bringen dann gerade das Ideal des „100-prozentigen Amerikaners“ und all die Missstände und Vergeimlichungen her, die zur Verwirrung dieses Ideals als unumgänglich nötig erscheinen. Der heftige Ausdruck dieser Vergeimlichung ist der „Klux Klan“, eine der stärksten Organisationen, die in den Vereinigten Staaten existiert haben.

Unter diesen Vereinigungen haben alle fortschrittlichen Bewegungen, die politische Arbeiterbewegung, die Gewerkschaftsbewegung und die antimilitärische Bewegung selbstverständlich ein sehr mühsames Arbeiten. In der Arbeiterbewegung, der politischen und der gewerkschaftlichen kommen noch zwei erhebende Umstände dazu: die politische Bewegung ist in ihren beiden Hauptformen, der Republikanischen und der kommunistischen tatsächlich sehr hart am Ausland orientiert und von Ausländern getragen, die erstere vorwiegend von deutschen, die letztere von russischen Elementen durchsetzt. Der eigentliche Amerikaner hat wenig politisches Interesse. So sieht er auch die Gewerkschaftsbewegung sehr wenig politisch, fast nur als eine wirtschaftliche Sache auf. Da aber die Schranken zwischen den verschiedenen Klassen noch nicht so hoch aufgerichtet sind, und die Ausflugsmöglichkeiten in Amerika größer sind als sonst irgendwo, fehlt es sofort an einem ausgesprochenen Klassenbewußtsein und damit natürlich auch an Klassenkampfgeist unter der Arbeiterschaft, während die Unternehmerorganisationen sehr gut funktionieren. Man hält somit während des Krieges wie später in sozialen Konflikten die Methode der Gewaltlösung praktisch angewendet und sieht sich durch seine konsequente Haltung die Achtung selbst des Gegners errungen hat, war er in seiner Person ein Symbol einer neuen Zeit, in der die Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit im sozialen und im internationalen Leben auch ihre Anwendung finden dürfen.

Beschlebung der Vereinigungen oder durch die eigenen Anstrengungen, fällt man wieder auseinander.

In den Friedensbewegung liegen die Vereinigungen etwas anders. Hier sind wirklich eine große Zahl von Menschen zu der Bedeutungsfamilie der Frage erwacht. Es existieren nicht nur direkte andere große Organisationen, Frauengesellschaften, Friedensorganisationen aller Farbungen, auch große und einflußreiche Kirchenorganisationen nehmen unabhängige Stellung sowohl zum Friedensproblem im allgemeinen als zu einzelnen aktuellen Friedensfragen, wie z. B. der Frage von Nicaragua, Mexiko und China. Aber, wenn es auch nicht unbedeutend an Zahl sind, so haben sie doch eindeutig keine einheitliche Kraft. Volumentlich hat bis jetzt eines gefehlt: eine operbereit intellektuelle Jugend. Die Militarisierung des Landes geht gegenwärtig von den Universitäten und Mittelschulen aus, von denen einer Ansatz, etwas über 200, ihre Schüler breit zu einer militärischen Ausbildung verpflichten, die anderen große Vergünstigungen an die Teilnahme eines militärischen Unterricht knüpfen (die allgemeine Wehrpflicht ist definitiv gleich nach dem Kriege wieder abgeschafft worden). Es würde sich darum handeln, daß Schüler und Studenten in größerer Zahl sich weigerten, auf solche Verpflichtungen einzugehen oder auf den Prozeßweg verzögert, und den Universitäten und Mittelschulen das Recht zu bestreiten, ihren Schülern solche Verpflichtungen aufzuerlegen. Es sind einige Anzeichen von einer solchen Protestbewegung vorhanden.

So geben das erzielende Potenzial sowie die in der Diskussion erzielten Antworten einen wohl das Bild der ungeheure Gewalt des Kapitalismus und des Dienstes der Gewalt, der Militärisierung und des Wohlstandes der Vereinigten Staaten ausdehnt, andererseits aber empfindlich machen auch wieder die Gleichheit der Menschen in ihrer alten und der neuen Welt und, daraus hervorgehend, die Gleichheit der Aufgaben und die unteilbare Zukunftsfähigkeit aller derjenigen, die in der alten und in der neuen Welt für eine wirtschaftliche Welt eintragen. Es lag darum doch wohl mehr Anlaß als Enttäuschung in dieser klaren Darstellung des Totalitätsstaates, wie es ja überhaupt eine Grundbedingung eines richtig geführten Kampfes ist, die Größe und Macht des Gegners zu kennen. Und der Roger Baldwin selbst somit während des Krieges wie später in sozialen Konflikten die Methode der Gewaltlösung praktisch angewendet und sich durch seine konsequente Haltung die Achtung selbst des Gegners errungen hat, war er in seiner Person ein Symbol einer neuen Zeit, in der die Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit im sozialen und im internationalen Leben auch ihre Anwendung finden dürfen.

Mutterwoche im Bendeli.

Wie in den letzten Jahren findet auch dies Jahr wieder in der Himmelfahrtswirtschaft im Bendeli im Toggenburg, eine Stunde oberhalb Ennetb. Kappel, eine Mutterwoche statt, das heißt, es finden sich dort Mütter zusammen zu gemeinsamer Erholung und Ausspannung, aber auch zu gemeinsamer Besprechung von allerlei Problemen

des praktischen und des geistigen Lebens der Frau. An den ersten drei Tagen wird eine Krankenschwester, Schwestern Mathilde Böhrer, über die Fragen der Kinder- und Krankenpflege informieren, am Donnerstag, dem Himmelfahrtstag, wo auch wieder der Besuch der Cheminée erwartet wird, Herr Georg Fröhli, Sekundarlehrer in Wil, das Thema Die gegen seitige Hilfe in der Ehe behandeln, und den Abschluß der Woche wird Frau Dr. Sigrid mit einer Schilderung von Menschenbeziehungen in Russland machen.

Das Zusammenleben wird dies Jahr dadurch einen etwas andern Charakter annehmen, daß zu gleicher Zeit junge Mädchen zu einem Haushaltungsfest im „Bendeli“ vereint sind, die das Kochen und die allgemeine Hausharbeit übernehmen. Auch werden dies Zahl kleine Kinder aufgenommen. Auch werden dies beiden finden bei Fraulein Kopf im Kinderheim in Ennetb. Kappel Unterkunft. Aber, wenn auch die äußeren Bedingungen sich etwas anders gestalten, so ist doch zu hoffen, daß der Geist des fröhlichen, freundlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens der gleiche sei in den letzten beiden Jahren.

Das Kostgeld beträgt 25 Fr. für die Dauer des Aufenthaltes (22.—28. Mai) für die Frauen und 2 Fr. im Tag für die Kinder, die im Kinderheim untergebracht werden. Beiträge an das Kostgeld werden gerne aus dem Mutterwochenfonds geleitet, da die Ferienanstalt in erster Linie Müttern zugute kommen sollte, die mit des Lebens Rat zu kämpfen haben, obgleich andere auch willkommen sind.

Anmeldungen für die Mutterwoche und für die Unterbringung der Kinder im Kinderheim bei Frau C. Ragaz, Gartenstrasse 7, Zürich 4, Frau L. Wetli, Wonnebergstrasse 69, Zürich 8.

Begleiter.

St. Gallen: Dienstag den 17. Mai, 17 Uhr, im Clubtotal Bahnhofplatz 5; Lyceumclub:
Mit Frauen.
Für Psychologie und Problematik der Frau in unserer Zeit.
Vortrag von Frau Dr. med. R. J. Schach.

Redaktion.

Allgemeiner Tell: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstraße 19, Telefon: 2513. Feuerthalen: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Feuerbergstrasse 142, Telefon: Hottingen 2608.

Ich verwende ausschließlich

SYKOS

Sykos

Feigenkaffee als Zusatz in meiner Küche, schreibt

Frau Sch. in B. 690

Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.50, NAGO Olten.



Das Feinste zur Verbesserung der Speisen enthält dieses Fläschchen

Es ist konzentrierte Ochsensleifbrühe der Cie. Liebig. Sie wirkt nicht aufdringlich, lässt den feinen Eigengout der Speisen zur vollen Geltung kommen, fördert Appetit wie Verdauung und vereinfacht den Haushalt.

In Flaschen von 90 Cts. an erhältlich.
Nachgefüllt von 65 Cts. an.



Niemands sel ohne echte Pfefferminze!

Sehr wichtiges Heilkraut. Siehe Pfr. Küntze „Chrut und Utrut“. Gef. jetzt bestellen!

5 Ausläufer Fr. 2.—, 1 Ausl. 60 Cts.

H. Strasser, Gärtneri, Gsteigwiler bei Interlaken.



Müller-Stampfli & Cie
Langenthal

Leinenweberei

Gegründet 1852

liefern sämtliche (23)

Haushaltungswäsche

Brautaussteuern

fertig und gestickt.

Verlangen Sie Muster

Für die Güte und absolute Wirkung der bekannten Einreibung gegen

Kropf und dicke Hälse

„Strumasen“

zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Zürich: „Ich hatte meine Frau und zwei Töchter, die an dicken Hälsen mit Atmungsbeschwerden gelitten haben und nun mit Ihrem bewährten Mittel „Strumasen“ vollständig geheilt sind. A. F. Prompte Zusendung des Mittels durch

Jura-Apotheke, Biel, Jurastr. 17

Persil das Waschmittel



für Kinderwäsche

HENKEL & CIE AG., BASEL

Waldstätterhof Luzern

Alkoholfreies Hotel und Restaurant b. Bahnhof

Comfortable Zimmer. — Lift — Sitzungszimmer — Sorgfältige Küche — Trinkgeldfrei

Krone Alkoholfreies Hotel u. Restaurant, Weinmarkt

Heimelige einfache Haus, mit grossem Saal und gemütlichen Lokalitäten.

Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

INSTITUT MENAGER

PENSIONNAT DE JEUNES FILLES FRANCAIS. Méthode nouvelle. Toutes branches ménagères. Belle situation près du Lac. Mr et Mme W. PERRENOUD.

Kochfett „Schweizerperle“

ist ein vegetabilisches, butterreiches Qualitätsprodukt für beste Küchen, zum Backen, Braten oder Kochen, so nahrhaft und erträglicher wie reine, gesottene Butter.

3 Qualitäten A. B. C.
Erhältlich in Lebensmittelgeschäften

Kochfett-Raffinerie „Schweizerperle“ A.-G. Zürich, Rämistr. 14

M. BOLLIER
ZÜRICH 8 ☎ 11 Wiesenstrasse 11
Telephone Hot. 7978

Feine handgemalte Kissen - Platten
Anfertigung
von Lampen-Schrämen, Sophakissen,
Cheepuppen in künstl. geschmackvoller
Ausführung

Private-Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Massige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt.

Hörning's reines Pflanzen-Nährsalz
ist für alle Topf- und Freilandpflanzen das beste Düngemittel. Erstes Schweizerfabrikat. Nur echt in Originalbüchsen mit dem Namen des Fabrikanten.
Alphons Hörning, Marktgasste 58, Bern
in Drogerien, Samen- und Blumenhandlungen. Büchsen à Fr. 1.—, 2.50, 4.—, 6.— etc.

